

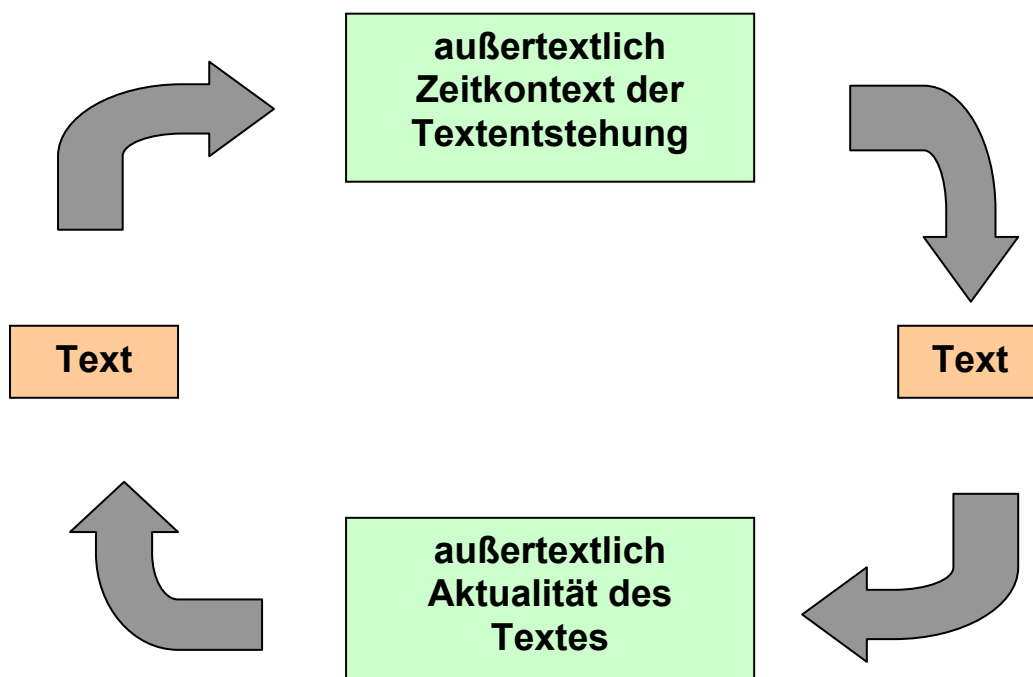
Dieser Bereich ist eine Ergänzung zu deinen eigenen Mitschriften und **kein Skriptum**. Diese Nachlese ist **kein Ersatz** für deine Mitschriften, sondern lediglich ein Zusatz! Es handelt sich um ein Protokoll mündlicher Rede und ist außerhalb der VO Politische Theorien **nicht** zitationsfähig.

15. Mai 2007

Methodologie politischer Ideengeschichte: Ideologie und Ideologiekritik

Die Ideologiekritik ist, wie die Hermeneutik oder die Diskursanalyse, ein Interpretationsansatz der Geisteswissenschaften. Jürgen HABERMAS (*1929) erweiterte die Zirkelbewegung der Hermeneutik um die ideologiekritische Komponente. Für ihn verläuft diese nicht einfach vom Ganzen zum Teil und zurück zum Ganzen des Textes, sondern von einem vorläufigen, sprachlich-grammatischen Verständnis des Problems zur sachlichen (historisch-empirischen) Klärung und schließlich zu einem komplexeren Textverstehen. Nach HABERMAS berücksichtigt die ideologiekritische Interpretation sowohl die Zeitgebundenheit eines Textes als auch seine (potentielle) Aktualität. Das kritische Verstehen historisch ferner Texte liefert demnach nicht lediglich Auskunft über die Vergangenheit, sondern auch über die Gegenwart, Diese dialektische Erfahrung ist gemeint, wenn HABERMAS von der „kritischen Selbstreflexion“ spricht, die durch Hermeneutik und Ideologiekritik vorangebracht werden.

„Ideologiekritischer“ Zirkel:



Was ist Ideologie?

Sich mit den Möglichkeiten von Ideologiekritik zu befassen, heißt zunächst vor allem, den vieldeutigen Ideologiebegriff einigermaßen zu klären.

Ideologie hat eine negative Konnotation. Sie gilt als Mix aus Tatsachenaussagen und Werturteilen, wobei Tatsachenaussagen als beweisbar angenommen werden, Werturteile aber nicht. Ideologie ist somit nicht objektiv, sondern parteilich. Als wesentliches Kriterium für Ideologie wird auch ihr "Abweichen" von "wissenschaftlicher Objektivität" angegeben (PARSONS). Die "ideologische Tätigkeit" – selbst wenn sie systematisch vorgehen sollte – sei anderer Natur als "wissenschaftliche Tätigkeit" (SHILS). Ideologie steht jedoch auch für Denkströmungen wie z.B. Liberalismus, Nationalismus, die vor allem im 19. Jahrhundert Bedeutung erlangten.

In etymologischer Hinsicht ist folgendes festzuhalten: Der Begriff "Ideologie" ist eine auf das Griechische (idea: Erscheinung, und logos: Wort) zurückgreifende Wort-Neuprägung, die um 1800 in Frankreich entstand: idéologie (Ideenlehre). Im 18. Jh. wurde damit Ideologie als wissenschaftlicher und politischer Begriff ausgearbeitet und als neutrale Bezeichnung der Wissenschaft von den Ideen – verbunden mit der Vorstellung von Vernunft - geprägt vom Philosophen A.L.C. DESTUTT DE TRACY (1796). Der Begriff wurde im 19. Jahrhundert auch für den deutschen Sprachgebrauch aus dem Französischen entlehnt.

Systematische Ideologienforschung gibt es freilich erst seit der Neuzeit (Francis BACONs "Idolenlehre", in: Neues Organon, 1561 - 1626). Francis BACON forderte eine vorurteilsfreie, auf Erfahrung gegründete Wissenschaft. Scharf kritisierte er daher "Götzenbilder und falsche Begriffe", die den Geist "besetzt" halten, so dass "die Wahrheit nur schwer einen Zutritt findet". Ziel BACONs war es, Idole, d.h. falsche Vorstellungen und Ideen über die Natur zu entlarven.

BACON formulierte so seine Skepsis gegenüber bis dahin gängigen wissenschaftlichen Verfahren. Skepsis wurde zum zentralen Begriff. Diese Skepsis war "methodisches Instrument" zur Wahrheitsfindung, nicht aber "Resultat" des Erkennens. Durch "Zweifel" sollte alle bisher gültige Erkenntnis in Frage gestellt werden. Ziel des Erkennens waren die kritisch erhellten Erfahrungszusammenhänge des Naturgeschehens, die von allen Trübungen durch vorgefasste Anschauungen, überlieferte Meinungen und Fehlschlüsse befreit sind. Blinder Autoritätsglaube und unkritische Annahme konventioneller Meinungen sollten vermieden werden. BACON kommentierte damit das Programm moderner Naturwissenschaften gegen den Mystizismus.

Die Entstehung des "Ideologieproblems" ist historisch eng mit den Emanzipationsbestrebungen des frühen europäischen Bürgertums verbunden:

- Mit dem Zerfall der mittelalterlichen Ständegesellschaft und der Erosion ihrer festen, religiös fundierten Wert- und Legitimationsstrukturen sowie dem Aufblühen einer "neuen Wissenschaft" in der Renaissance richtete sich allmählich die Aufmerksamkeit auch auf soziale und politische Funktionen von Meinungen und Vorstellungskomplexen.
- Parallel zur Entwicklung der kapitalistischen Geld- und Marktwirtschaft gingen auch Zirkulation und Austausch von (politischen) Ideen einher.
- Bildung (bislang Privileg von Priestern und Mönchen) wurde säkularisiert und von einer neuen humanistischen Gelehrtenschicht getragen.

- Naturwissenschaftliches Denken als systematisches, auf Empirie gegründetes Erkennen erhielt gegenüber scholastischen Spekulationen den Vorrang.
- Das Verhältnis von Theorie und Praxis gestaltete sich nun völlig neu: Theorie und Kontemplation hatten in der griechischen und mittelalterlichen Philosophie einer menschlicher Praxis überlegenen Sphäre angehört. Nunmehr aber wurden sie (auch) auf ihren praktisch verwertbaren Erkenntnisgehalt befragt.
- Die metaphysischen Tendenzen der Philosophie stießen nun vermehrt auf Skepsis. Die Trübung des Denkens durch „Idole“ wurde thematisiert und kritisiert.

Francis BACONs (1561-1626) "Idolenlehre" bildet eine Vorstufe der Aufklärungsphilosophie, die menschlichen Gedanken und Ideen sowie menschlichem Handeln durchaus gestalterische Kraft zutraute. In der BACON'schen Forderung nach einer verlässlichen wissenschaftlichen Methode des Forschens nach Wahrheit steckt bereits die Wendung zur praktischen Funktion von Theorie. BACON hat der Aufklärungsphilosophie des 17. und 18. Jahrhunderts entscheidende Impulse gegeben.

Auch MACHIAVELLI (1469-1527) und HOBBS (1588-1679) sind der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die religiösen Ideen der Bürger für den Machterhalt der Herrscher haben bzw. welche Bedeutung Religion für das staatliche Leben überhaupt hat. MACHIAVELLI beschäftigt sich auch mit der Frage der Staatsräson, also dem was vernünftig ist zur Aufrechterhaltung des Staates und entwickelt Kriterien, nach denen ein Führer handeln soll (unter anderem soll ein Fürst gezielt Ideologien in die Welt setzen). HOBBS und Machiavelli gingen noch davon aus, dass ein Staatswesen zu seiner Erhaltung der Unterdrückung freier Meinungsäußerung bedürfe. Auch Baruch SPINOZA (1632-1677) kritisierte, dass autokratische Monarchen ihre Untertanen mit Vorliebe in Irrtum und Furcht halten. Die Behinderung des freien Urteils wurde als „bestes“ Mittel geortet, Herrschaft und Sklaverei als „gottgewollte“ Institution zu legitimieren.

Die weitaus folgenreichste Diskussion hat der Ideologiebegriff in seiner klassischen Form ausgelöst. Ursprünglich als neutrale Bezeichnung einer Wissenschaftsdisziplin gemeint ("Ideologenschule"), hat der Ideologiebegriff in der Verwendung durch Karl MARX (1818 - 1883) und Friedrich ENGELS (1820-1895) bereits eine eindeutig kritisch-negative Bedeutung. In ihrer Lehre vom "Über-" und "Unterbau" verstehen sie unter Ideologie Lehrmeinungen einer jeweiligen historischen Epoche (= Überbau), die den Unterbau (=materiale Basis, Produktionsverhältnisse) rechtfertigt.

Im Sinne von MARX ist Ideologie das Denken einer bestimmten sozialen Gruppe (Klasse) zu einer bestimmten Zeit auf der Grundlage der materiellen (ökonomischen) Verhältnisse und steht mit diesen in Wechselbeziehung. In den sog. "Frühschriften", insbesondere der "Deutschen Ideologie" (1845/46), entwickelt MARX (gemeinsam mit ENGELS) ein Konzept von Ideologie als "falsches" Bewusstsein, das heißt der (ökonomischen) Realität nicht entsprechende Bewusstseinsformen, welche die Individuen über sich und ihre Lebensverhältnisse täuschen (diese verschleiern), ihre politische Kraft lähmen und damit faktisch die Macht der jeweils herrschenden Klasse stützen.

Der MARX'sche Ideologiebegriff hat drei Wurzeln:

- Kritik an HEGELs Staatsphilosophie (an Hegels Versuch, den Gegensatz von Vernunft und Wirklichkeit mittels des philosophischen Begriffs aufzuheben)

- Kritik an FEUERBACHs Anthropologie (an Feuerbachs Reduktion der religiösen Vorstellungswelt auf das Wesen des Menschen, das es als abstraktes, von gesellschaftlichen Prozessen losgelöstes eben nicht gibt)
- Kritik an der klassischen Nationalökonomie (an der Arbeitswerttheorie von Adam SMITH und David RICARDO, in der die ökonomischen Formen des Kapitalismus als Naturformen menschlicher Produktion verstanden werden)

Der HEGELianismus galt MARX als die höchste Form idealistischen Denkens. Er wollte daher mit seiner Kritik den illusionären Charakter einer bloß "theoretischen Revolution" aufzeigen, die sich nach vollzogener Kritik an begrifflichen Konstrukten "zur Ruhe begibt".

Das Konzept der Ideologiekritik wird im 20. Jahrhundert von zahlreichen westeuropäischen Neomarxisten aufgenommen; so von Ernst BLOCH (1885-1977) (Geist der Utopie, 1918), von Georg LUKÁCS (1885-1971) (Geschichte und Klassenbewußtsein, 1923) und von den Begründern der sog. "Frankfurter Schule", Max HORKHEIMER (1895-1973) und Theodor W. ADORNO (1903-1969) (Dialektik der Aufklärung, 1945), dem Mitglied der "Frankfurter Schule" Herbert MARCUSE (Beiträge zur Phänomenologie des Historischen Materialismus, 1928).

Die "Kritische Theorie" hat auf Grund der historischen Erfahrungen mit der "totalen" Ideologie und der totalitären gesellschaftlichen Entwicklung des Nationalsozialismus den Maßstab ihrer Ideologiekritik nur noch aus der Negation des bestehenden Verblendungszusammenhanges zu gewinnen vermocht. Über die neomarxistische "Kritische Theorie" wurde Ideologiekritik - besonders durch Jürgen HABERMAS, seinerseits "Schüler" der "Frankfurter Schule", um 1968 auch in die Hermeneutik-Debatte eingeführt und als kritisches Korrektiv gegen das an sich affirmative Verstehenskonzept von Hans-Georg GADAMER gewendet. Bei Habermas findet sich die Einsicht, dass Ideologien in bestimmten - auch produktiven - Entstehungszusammenhängen stehen und verwendet werden. Ideologie sollte beide Ebenen betrachten. Ideologiekritik in dieser Theorietradition hebt - kurz zusammengefasst - auf den Zusammenhang von Ideen und Theorien mit den sozialen und ökonomischen Strukturen ab und zielt darauf, die Funktionalisierung von Theorien für die Aufrechterhaltung ungleicher sozialer Verhältnisse zu kritisieren und zu überwinden.

Die einflussreiche neuere Ideologietheorie des französische Marxisten Louis ALTHUSSER (1918-1990) versucht, Strukturalismus mit Marxismus zu verbinden. "Ideologie" ist bei ihm nicht nur historisch oder sozial geprägte Denkmuster, Ideen und Theorien, sondern besitzt strukturbildende, verfestigte Eigenschaften. Nach Louis ALTHUSSER ist Ideologie eine gesellschaftliche Struktur, deren Inhalte sich ändern können, deren Form aber bestehen bleibt. Ideologie ist bei ihm eine bestimmte Organisation sinngebender Praxis, die den Menschen als gesellschaftliches Subjekt überhaupt erst konstituiert. Sie ist ein Produkt der gelebten Verhältnisse, die das einzelne Subjekt mit den dominanten Produktionsformen einer Gesellschaft verbinden. Ideologie, so seine Grundthese, ist nicht in erster Linie Bewusstsein, sondern materielle Praxis, situiert in "ideologischen Staatsapparaten", in denen der Staat sozusagen außerhalb seiner selbst in der Gesellschaft anwesend ist: Familie, Schule, Kirche, Medien, Sport und andere. Der Strukturalismus von ALTHUSSER nähert die Interpretation von Ideen und Theorien den Modellen der strukturalistischen Sprachforschung an.

ALTHUSSERs ideologietheoretischer Ansatz ist zugleich einer der Staatstheorie. In den ideologischen Staatsapparaten erfolge die Reproduktion der Produktionsverhältnisse. Die

Ideologie ist es, die den Menschen ein Verständnis von sich selbst und eine "Wiedererkennung" in den gesellschaftlichen Verhältnissen vermittelt. Die Erhebung des Menschen zum freien, verantwortlichen, Zwecke verfolgenden, sich in den Verhältnissen wieder erkennenden und seine Handlungen als "sinnvoll" wissenden "Subjekt" ist immer ein Akt der "Unterwerfung" unter Normen im Medium der Ideologie.

Nach 1945 gab es einen starken Trend gegen jede Art der Ideologisierung im Sinne einer umfassenden Weltanschauung. Der "kritische Rationalismus" wandte sich gegen die Ausweitung und Übertragung von wissenschaftlich oder sonstwie begründeten Teilaussagen auf die gesamte Lebenswelt (Karl R. POPPER, H. ALBERT). Die Skepsis gegenüber politischen Programmatiken nahm in der Zeit des „Kalten Krieges“ deutlich zu, so wurde von us-amerikanischen Sozialwissenschaften das "Ende der Ideologien" (SHILS, BELL) beschworen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Ideologiebegriff drei Dimensionen aufweist:

- er dient der Kennzeichnung politischer Denkströmungen und Programmatiken
- er bezeichnet und enthüllt diverse Verschleierungen politischen Bewusstseins; in diesem Sinne gilt Ideologie als „falsches Bewußtsein“, das es aufzudecken gilt. Insbesondere Letzteres ist Gegenstand von Ideologiekritik (Marx, kritische Theorie)
- Ideologie als Praxis der Subjektbildung (Althusser)